

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1828

14.11.1828 (Nr. 317)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 317.

Freitag, den 14. November

1828.

Frankreich. — Großbritannien. — Oestreich. — Preussen. — Rußland. — Nachrichten vom Kriegsschauplatz. — Aegypten. — Amerika. (Cuba.) — Verschiedenes.

Frankreich.

Pariser Börse vom 10. Nov.

5proz. Konsol. 106 Fr. 5 Cent.; 106 Fr. — 4 $\frac{1}{2}$ proz. Konsol. 99 Fr. 95 Cent. — 3proz. Konsol. 74 Fr. 45, 50 Cent.

— Die jünghin aus Vrest ausgelassene Schiffs-Division war am 25. Okt. im Tajo. Sie besteht aus 5 Schiffen, worunter das Linienschiff le Duquesne und die Freigatte Thetis.

— Ein Bruder Ibrahim Pascha's, der mit einigen andern Aegyptiern aus Alexandria zu Louven angekommen ist, verließ die Quarantaine am 2. Nov. Er kommt nach Paris, um da seine Erziehung und Bildung zu erhalten. (Messager des Chambres.)

Nekrolog.

Der H. Markis Dessoles, Pair von Frankreich, Staatsminister, General-Lieutenant der Armeen des Königs u., wurde geboren zu Auch (Chers-Dep.) im Jahr 1767. Seine Vorfahren hatten dem Staate mit Auszeichnung in der Armee und Magistratur gedient. In seinem 19ten Jahre trat er in den Militärstand. Der Edelmanns-Titel, worauf er niemals sich was einbildete, den er aber zu verläugnen nicht die Schwachheit hatte, zwang ihn bald, die Armee zu verlassen. Er kehrte nach Hause zurück, und war glücklich genug, um daheim keine Verfolgung zu erleiden. Ueberzeugt, daß die Gewalt der Dinge wieder bessere Zeiten bringen würde, weichte er sich in der Einsamkeit den militärischen Studien, und seine Erwartung ward nicht getäuscht. Im J. 1795 wurde er in den Dienst zurückgerufen, und als Offizier beim Generalstab der West-Pyrenäen-Armee angestellt. Ein ruhiger Muth, ein richtiger und durchdringender Verstand eine wissenschaftliche Bildung, die alle Theile der Kriegskunst umfaßte, zeichneten ihn bald aus: er wurde zum General-Adjutanten ernannt. Bald darauf eröffnete die italienische Armee ihren denkwürdigen Feldzug. Dessoles diente darin mit Auszeichnung. Vom Obergeneral mit mehreren kühnen Sendungen beauftragt, erfüllte er sie mit eben so viel Glück als Geschicklichkeit. Von nun an hatte Buonaparte für ihn eine Achtung, die sich immer gleich blieb, womit sich aber nicht immer die Gunst vereinigte. Nach dem Frieden von Campo Formio wurde er zu der Stelle eines General-Offiziers erhoben. Als im J. 1799 der Krieg sich aufs neue entzündete, befehligte Dessoles eine Brigade in Graubünden; ein an Zahl überlegenes Korps Oestreicher stand ihm gegenüber.

Seine geschickten Anordnungen, die Kraft womit er sie ausführte, ersetzten, was an Truppenzahl fehlte: 3000 Gefangene, die Artillerie des Feindes und sein Gepäck fielen in die Gewalt der Franzosen. G. F. H. der Prinz Karl hat in einem seiner militärischen Werke das Verdienst dieser schönen Waffenthat herausgehoben. Eine so freundliche Huldigung gereicht eben so sehr dem erlauchten Schriftsteller, als dem französischen General zur Ehre. Der Grad eines Divisions-Generals war der Preis für den Sieg bei Lauser's.

Bald gaben die blutigen Niederlagen Scherer's der Gestalt der Dinge eine andere Wendung. Dessoles fuhr fort, mit eben so viel Geschicklichkeit als Hingebung zu dienen; er zeichnete sich auf dem Schlachtfelde von Novi aus. Als im J. 1800 der General Moreau das Kommando der Rhein-Armee übernahm, wurde Dessoles zum Chef seines Generalstabes ernannt. Der Feldzug, der sich damals eröffnete, war einer der glorreichsten der neuern Zeiten. Der Glanz der Siege von Engen, Möskirch, Hohenlinden, wurde durch keinen Unfall verdunkelt. Die Berichte, welche diese denkwürdigen Ereignisse meldeten, erinnerten an die edle Einfachheit der Lurenne und Catinat. Die Weltleute bemerkten darin einen sehr feinen Takt für das Schickliche, die Schriftsteller einen klaren, edeln und eleganten Styl. Die weisesten Verfügungen machten, daß eine bewundernswürdige Ordnung bei der Rheinarmee herrschte, und erfüllten die Bewohner Deutschlands mit Vertrauen. Der General Dessoles war glücklich zu denken, daß das Beste der Armee mit jenem der Menschlichkeit eins sey. Bei seiner Rückkehr nach Frankreich, genoß er dort einer großen Gunst. Staatsrath, Gouverneur des Palastes von Versailles, Obergeneral der Armee von Hannover, schien er zu der ersten Militärwürde berufen; allein um Marschall von Frankreich zu werden, hätte er einen unglücklichen Freund verrathen müssen: Dessoles zog die Ungnade vor, ertrug sie mit Ruhe, und fand im Exil eine Unabhängigkeit, deren Verlust er oft bedauert hatte. Nach drei fern von Paris verlebten Jahren, rief ihn ein unerwarteter Befehl nach Spanien. Das Korps, welches er befehligte, kämpfte mit Ruhm. Im J. 1810 zum Gouverneur von Cordova ernannt, erwarb er sich die Achtung und Zuneigung der Einwohner.

Während des russischen Feldzugs bekleidete er bei dem Prinzen Eugen das Amt eines Chefs vom Generalstabe. Da schließt sich seine militärische Laufbahn. Zurückgezogen auf ein Landgut, das er liebte, hätte er daselbst

glücklich gelebt, wenn sein Vaterland es gewesen wäre. Fremde Heere überzogen das französische Gebiet: Alles schien hoffnungslos. Dessfoles erblickte ein Rettungsmit- tel in der Rückkehr der alten Dynastie. Diese alte Verbindung der französischen Nation und des Stammes unserer Könige hatte zu allen Zeiten einen tiefen Ein- druck auf ihn gemacht, und sein Herz gerührt. Man weiß, mit welchem Feuer und Glück er vor den allii- ten Souverainen die Sache der Legitimität vertheidigte.

Dessfoles hinterläßt einen Namen, der Frankreich theuer ist; er verschaffte sich die Achtung der Rechtschaf- fen aller Partheien.

Großbritannien.

London, den 8. Nov. Der Großbotschafter Oest- reichs hat gestern dem Herzog von Wellington eine Mit- theilung gemacht.

— Nach den englischen Journalen befanden sich ein russisches Linienschiff, eine Fregatte und eine Brigg, welche zu der Eskadre gehören, die am 26. Okt. von der Kopenhagener Rade unter Segel gieng, am 4. Nov. auf der Rade von Portsmouth.

— Es sind wirklich zu Plymouth 2810 portugiesische Flüchtlinge.

— Gesundheits-Bulletin von Gibraltar vom 20. bis 22. Oktober:

Am 20.: 1511 Kranke, 41 Tode; am 21.: 1532 Kranke, 40 Tode; am 22.: 1554 Kranke, 41 Tode. Es sind also binnen diesen 3 Tagen 122 Personen am gelben Fieber gestorben.

Oestreich.

Wien, den 8. Nov. Metalliques 95 $\frac{3}{10}$; Bank- aktien 1085 $\frac{1}{2}$.

Preussen.

Berlin, den 6. Nov. Se. Maj. der König haben dem General-Major und Adjutanten Grafen von Nostitz den Militär-Verdienst-Orden mit Eichenlaub zu verleihen geruhet.

— Der kurfürstl. hess. Major und Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Freiherr Wilken von Hohenau, ist von Kassel hier angekommen.

— Des Königs Maj. haben zu bestimmen geruhet, daß die Franziskaner-Klöster zu Dorsten und Wahrensdorf, im Münsterischen Regierungsbezirk, vorerst fortbestehen sollen. Das Personal jedes Klosters besteht aus zwölf dienstfähigen Priestern und sechs Laienbrüdern, und nur zur Ergänzung dieser Zahl dürfen Novizen angenommen werden.

— Aus den Ostseehäfen gehen jetzt traurige Nachrich- ten von dem Sturm in der Nacht zum 18. vorigen Monats ein.

Rußland.

Odessa, den 27. Okt. Man glaubt hier allgemein, daß der Feldzug für dieses Jahr beendigt sey, und die

Armee nach dem Falle von Silistria, den man für nahe hält, Winterquartiere beziehen werde. Diese Waffenruhe werden unstreitig die Kabinette benützen, um die Pforte über ihre Lage aufzuklären, und sie zur Nachgiebigkeit zu vermögen, damit der Kampf, der zuletzt für das otto- manische Reich doch nur nachtheilig ausfallen muß, künftigen Sommer nicht erneuert werde. Daß die Gesin- nungen unseres erhabenen Monarchen sich keinen Au- genblick verläugnet haben, und selbst bei den glücklichen Fortschritten der russischen Waffen jener Mäßigung getreu geblieben sind, welche beim Ausbruche des Kriegs aus- gesprochen wurden, hat das kürzlich erlassene Manifest über die neue Rekrutirung bewiesen, worin Se. Maj. den aufrichtigen Wunsch, dem Kampfe bald ein Ende ge- macht zu sehen, an den Tag legt. Daß diese friedlichen Gesinnungen des Kaisers, sobald die Pforte der Stim- me der Vernunft und der vermittelnden Mächte Gehör gibt, nur glücklich einwirken können, um Europa vor großen Gefahren zu schützen, und daß sie eben so beru- higend für uns, als für die übrigen Völker seyen, wird Niemand in Abrede stellen. Bis jetzt hat unser Platz durch den Krieg wenig Nachtheil erfahren, da die Bedürf- nisse der Armee, welche größtentheils von hier bezogen wurden, den Schaden ausglich, welcher aus dem Ver- bote der Getreideausfuhr erwuchs. Den Häusern, welche die Lieferung besorgten, ist reichlicher Gewinn geworden, und da die Regierung es für Pflicht hielt, so viele Theil- nehmer als möglich zuzulassen, so kann man sagen, daß Odessa in dieser Periode die größten Geschäfte gemacht, und daß alle Klassen dabei gewonnen haben. Der Land- mann, Handwerker und Kaufmann waren unausgesetzt mit Versorgung und Bepflegung der Armee beschäftigt, und sind es noch. Die Dauer des Krieges, und die da- mit verbundene Unterbrechung aller übrigen Handelsver- bindungen mit dem Auslande, können jedoch später für unsern Hafen höchst nachtheilig werden, da Alexandrien mit der Zeit einen großen Markt für alle Naturprodukte darbieten wird, und bei der Zartheit des kaufmännischen Geschäftes, das immer gepflegt und unterhalten seyn will, zu befürchten steht, daß, wenn einmal die Ge- wohnheit den Zug des Handels nach Aegypten nehmen läßt, wir dem Auslande fremd werden, da hier wenig Lauschaandel statt findet. Auch ist hier die allgemeine Stimme für den Frieden, und der augenblickliche Ge- winn hebt die Besorgnisse nicht, welche uns die Aussicht auf eine Fortsetzung des Krieges einflößt.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

(Aus dem Journal von St. Petersburg.)

Unmittelbar nach der Einnahme von Barna setzte sich der Prinz Eugen von Württemberg an der Spitze seines Detachements in Marsch, um die Truppen des Pascha Dmer-Brione zu verfolgen, der sich in der Nacht vom 11. auf den 12. Okt. auf der Straße nach Konstantino- pel zurückgezogen hatte. Die Eile, mit der dieser Rück- zug geschehen war, verstattete dem Prinzen nicht, den fliehenden Feind einzuholen, der auf dem Wege seine

Munition im Stich ließ, sogar eine Fahne verlor und erst am rechten Ufer des Kamtschick Halt machte, wo starke Verschanzungen zur Vertheidigung einer massiven über diesen Fluß führenden Zugbrücke angelegt waren. Nach den getroffenen Anordnungen sollte die Verfolgung des Feindes sich nicht über den Kamtschick hinaus erstrecken. Der Prinz Eugen nahm daher eine Stellung bei dem Dorfe Petrikoi ein, und beauftragte den General-Major Baron Dellingshausen, die Bewegungen des Feindes mit der, aus der 3ten und 19ten Infanterie-Division, einer Donischen Artillerie-Kompagnie und einer halben Batterie Congrev'scher Raketen bestehenden Avantgarde zu beobachten, und das türkische Lager anzugreifen, wenn sich eine Möglichkeit dazu zeigte. Am 15. Okt. rückte der Baron Dellingshausen gegen den Kamtschick vor, und entdeckte ein ziemlich starkes Detaschement türkischer Infanterie und Kavallerie, das in der Absicht über den Fluß gekommen war, um auf dem linken Ufer Verschanzungen zur Vertheidigung der Zugbrücke aufzuwerfen. Kaum hatte dieses Detaschement unsere Avantgarde bemerkt, als es auch schon den Angriff begann. Aber durch die Unerfrohenheit, mit der es von dem 37sten Jäger-Regiment empfangen ward, und durch das gut gerichtete Feuer unserer Kanonen und Raketen, wurden die Türken bald in die Flucht geschlagen. Sie stürzten sich in Verwirrung über die Brücke, und zogen dieselbe auf, ehe noch alle die Ihren über den Fluß gelangt waren, aus Besorgniß, daß das sie heftig verfolgende 37ste Jägerregiment mit ihnen zugleich in die Verschanzungen des jenseitigen Ufers dringen möchte. Da ein Uebergang über den Fluß nicht möglich war, so sah sich der General-Major Dellingshausen genöthigt, sich mit dem errungenen Vortheile zu begnügen, und jede weitere Operation gegen den Feind einzustellen. Unser Verlust bei diesem Gefecht war sehr unbedeutend, jener der Türken dagegen ist um so bedeutender gewesen, da eine Menge von ihnen, die nicht mehr über die Brücke kamen, im Flusse ertranken, und ihre in Unordnung nach dem rechten Ufer fliehenden Massen lange Zeit dem Kartätschenfeuer unserer Batterien ausgesetzt blieben. Seit diesem Gefechte haben die Türken keinen neuen Versuch gemacht, und das linke Ufer des Kamtschick ist ganz von ihnen gesäubert. Da der Zweck, zu welchem die Armee ihre Stellung vor Schumla behielt, durch die Einnahme von Barna erreicht ist, so haben das sechste und siebente Korps Befehl erhalten, in Barna und der Umgegend Kantonnirungs-Quartiere zu beziehen, um die Approschen zur Stadt zu vertheidigen. Das dritte Korps soll seine Stellung auf der Straße von Schumla nach Silistria nehmen, um die Belagerung dieser Festung zu decken, welche mit der größten Thätigkeit verfolgt werden soll. Es ist nicht bemerkt worden, daß diese Bewegungen unserer Truppen irgend eine Gegenbewegung von Seiten des Feindes veranlaßt hätten. — Wir haben in der Festung Barna 162 Stück Kanonen verschiedenen Kalibers und bedeutende Vorräthe an Waffen aller Art, Pulver und Kriegsmunition vorgefunden.

Dessa, den 27. Okt. Nachrichten aus Barna vom

20. d. zufolge bleiben zwei Armeekorps so lange in dessen Nähe stehen, bis die Arbeiten zur Herstellung der Festungswerke gänzlich vollendet sind. Ein anderes Armeekorps war bereits gegen Silistria aufgebrochen, um die dortige Belagerungsarmee zu verstärken. Die übrigen Truppen nebst der kaiserl. Garde beziehen, dem Vernehmen nach, Winterquartiere an der Donau. An Winteroperationen in Bulgarien scheint also nicht gedacht zu werden.

Bucharest, den 26. Oktober. Seit dem Falle von Barna wird Silistria heftig beschossen, und man erwartet nächstens dessen Uebergabe.

Aegypten.

Alexandria, den 27. Sept. Die erste Abtheilung der türkischen Flotte von Navarin, mit 6000 Mann an Bord, ist unter Bedeckung einer französischen Fregatte und einer englischen Bombarde hier eingelaufen; der Anfunft des Ueberrestes der Truppen sehen wir in wenigen Tagen entgegen.

Amerika.

(Cuba.)

Den letzten Nachrichten aus Cuba zufolge ist Folgendes der Etat der auf dieser Insel befindlichen Armee und der in den dortigen Häfen stationirten Flotte: Die Armee ist 22,550 Mann stark, worunter 10,000 Mann europäischer Linientruppen, und ist in drei Divisionen getheilt, nämlich in die Division des Zentrums, aus 9200 Mann Infanterie, 3200 Pferden und 1050 Kanonieren bestehend; in die Division des Ostens, aus 5070 Mann Infanterie, 440 Pferden und 600 Kanonieren, und in die Division des Südens, aus 2540 Mann Infanterie, 300 Pferden 200 Kanonieren bestehend. — Die Flotte besteht aus zwei Linienschiffen von 74 Kanonen, dem Guerrero und dem Soberano; aus den Fregatten Lealtad, Yberia, Sabina und Cohilda, von 50, 44 und 40 Kanonen; den Korvetten Arethusa, Maria Francisca und Maria Elisabetha, von 40, 22 und 20 Kanonen; den Briggs Guerrero, Hercules, Hiäne und Mars, von 22, 20, 18 und 14 Kanonen; und endlich den kleineren Fahrzeugen Amelia, Flechera und die Glückliche, jedes von 5 Kanonen. Alle 16 Fahrzeuge führen zusammen 503 Kanonen.

Verschiedenes.

Die russische Flotte im mittelländischen Meere besteht jetzt aus 9 Linienschiffen, außer den Fregatten und kleineren Schiffen, und zu ihrer Verstärkung ist neuerdings ein kleines Geschwader von 4 Kriegsschiffen durch den Sund gegangen.

(Eingefendet.)

Bereits ist von der Ausbeute der in Sinzheim geöffneten altdeutschen Gräber öffentlicher Bericht in dieser Zeitung gegeben worden; bisher ist in der Sache nichts weiter geschehen, als daß in Zugenhausen von 4 dort

aufgefundenen Gräbern das größte um die Mitte des Septembers noch geöffnet wurde.

Auf einer Berghöhe, im lichten Hölzsel genannt, kaum tausend Schritte von dem sogenannten alten Hirschhorner Wege, liegen 4 den Sinsheimern ganz ähnliche Grabhügel. Der größte davon, 58 Schritte im Umkreise und etwa 10 Fuß Höhe enthaltend, wurde eröffnet, darin in einer Tiefe von 6 Fuß eine wohl erhaltene Lanze und in der Tiefe von etwa 10 Fuß ein irdenes von der Last der darüber aufgetürmten Erde in mehrere Scherben zerdrücktes Gefäß gefunden.

Die Masse daran bestand aus einer schwarzbraunen Töpfererde, und mehrere Stücke davon, welche wahrscheinlich den Hals des Geschirres bildeten, sind gerippt.

Ueberdies fanden sich mehrere Lagen von Kohlen und Asche vor, aus welchen man schließen dürfte, daß die darin ganz verwesten Leichname übereinander gelegen, mithin der Hügel, gleich einigen zu Sinsheim, mehrere Schichten übereinander Bestatteter enthalten haben müsse.

Die Lanze mißt beiläufig 12 Zoll in der Länge, und ist vierschneidig, nämlich außer der Breite von $1\frac{1}{2}$ Zoll am obern Theile, die sich unten auf $\frac{1}{4}$ Zoll zuspizet, laufen noch auf beiden Seiten der Dicke schneidende Erhöhungen bis zur Spitze herab. Das Dohr, worin der Schaft befestigt war, ist noch von dem unverfressenen Eisen, das übrige aber von dem Roste stark angefressen. Auf dem obern Theil sitzt ein Stück Eisen fest, welches man aus Besorgniß, die Lanze selbst damit zu zerbrechen, nicht wagte abzulösen; zu vermuthen ist, daß über derselben noch eine andere Waffe gelegen habe, was ein weiteres etwa 3 Zoll langes und $1\frac{1}{2}$ Zoll breites Eisen, welches an einem Ende zusammen gebogen ist, und der obere Theil einer anderen Lanze oder eines Schwertes gewesen seyn könnte, bestätigt.

Etwa eine Viertelstunde davon an dem Hirschhorner Wege, in dem Hoffenheimer Gemeindevald, befinden sich ebenfalls 5 bis 6 solcher Hügel.

Der Hirschhorner Weg scheint eine Fortsetzung der durch den Weilerer Kameralwald gehenden, in Spechtbach wieder erkennbar werdenden alten Römerstraße zu seyn; so lange Hoffenheim eine Besizung der Herren von Hirschhorn war, bediente man sich dieses Weges, um nach der Residenz der Dynastien von Hirschhorn zu gelangen; nach allen Kennzeichen zog in frühern Zeiten eine Heerstraße in der Nähe der Gräber vorbei.

Bei dieser Gelegenheit muß Einsender dieses unsere vaterländischen Alterthumsforscher auf eine weitere Entdeckung aufmerksam machen.

Im August dieses Jahres bemerkte er auf einer Reise von Breiten nach Karlsruhe, daß zwischen Berghausen und Wörsingen, etwa $\frac{1}{2}$ Stunde vor Wörsingen, unter den dort angefahrenen Chausseesteinen sich 9 Stücke römischer Grabdeckelsteine von gebrannter Ziegeleerde befanden.

Es würde sich der Mühe lohnen, Nachfrage zu thun, wo die Steine zum Unterhalt dortiger Chaussee gebrochen werden, und Einsender dieses würde dankbar erkennen, wenn durch dieses Zeitungsblatt über diese Entdeckung nähere Aufschlüsse erteilt werden wollten, da es im Werke ist, über die älteste Geschichte des Landes Alles zu sammeln, wodurch einmal über die noch ganz in's Dunkel gehüllte Vorzeit zusammenhängende Nachrichten erteilt werden können.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-Beobachtungen.

13. Nov.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 8	27 Z. 8,1 L.	5,3 G.	66 G.	W.
M. 2 $\frac{1}{4}$	27 Z. 8,5 L.	7,6 G.	62 G.	SW.
N. 9 $\frac{1}{2}$	27 Z. 8,7 L.	6,2 G.	65 G.	SW.

Trüb und etwas Regen — fortwährend trüb.

Psychrometrische Differenzen: 1.6 Gr. 2.9 Gr. 1.5 Gr.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 16. Nov.: Danina, oder: Joko, der brasilianische Affe, ideales Ballet in 3 Akten, arrangirt von Balletmeister Weidner.

Karlsruhe. [Aufforderung.] Mademoiselle Peyerimhoff, aus Fontenelle, wird hierdurch aufgefordert, dahier bei der königlich Französischen Gesandtschaft persönlich zu erscheinen, wo ihr etwas mitgetheilt werden wird.

Karlsruhe, den 12. Nov. 1828.

Karlsruhe. [Anzeige.] Frische Schellfische, Austern und Vidinge sind heute wieder eingetroffen bei
E. A. Zellmeth.

Kastatt. [Gestohlenes Pferd.] Dem Jakob Peter von Wintersdorf wurde gestern, als Montag, den 10. d. M., Abends zwischen 8 und 9 Uhr, sein nachbeschriebenes Pferd, so er an das Kreuzwirthshaus zu Neumalsch, während er daselbst eingekehrt ist, angebunden gehabt, gestohlen; der Dieb ist noch zur Zeit unbekannt, und werden daher sämtliche Polizeibehörden ersucht, auf dieses Pferd und dessen Besizer zu fahnden, und im Entdeckungsfalle Nachricht anher zu erteilen.

Kastatt, den 11. Nov. 1828.

Großherzogliches Oberamt.

Müller.

Vdt. Piuma.

Beschreibung des Pferdes.

Das Pferd ist ein rothbrauner Wallach, er mißt zwischen 10 und 12 Fäuste, und mag 8 — 9 Jahre alt seyn; er hat außer einem Bläß, der von der Stirn herunter schmaler ist, und außer einem gerollten Schweif und Kamphaar sonst keine Kennzeichen.